

**Zeitschrift:** Der Filmberater  
**Herausgeber:** Schweizerischer katholischer Volksverein  
**Band:** 16 (1956)  
**Heft:** 18  
  
**Rubrik:** Kurzbesprechungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Produktion:** Vittorio de Sica; **Verleih:** Europa-Film; **Regie:** Vittorio de Sica;  
**Darsteller:** Gabriella Pallotti, Giorgio Lustruzzi.

Dem italienischen Neorealismus wohnte von allem Anfang an eine eminent soziale Note inne; er wurde deshalb, zumal in seinem Entstehungsland, immer wieder marxistischer und kommunistischer Wühlarbeit beschuldigt. In der Mehrzahl der Fälle war diese üble Nachrede die Frucht eines Irrtums. Denn gerade die besten Vertreter der veristischen Nachkriegsfilme — ein de Sica etwa und der wohl fähigste europäische Drehbuchautor Cesare Zavattini — haben niemals etwas so Komplexes wie «die Gesellschaft», «die Sozialordnung» usw. auszudrücken versucht. Sie hatten immer nur Menschen im Auge, die notwendigerweise Mitglieder einer Gesellschaft waren —, und in dem verarmten Nachkriegsitalien waren es notwendigerweise arme Menschen, die um ihren Lebensunterhalt kämpften. Dies gilt es gerade bei dem Film «Il Tetto» in Erinnerung zu rufen. Denn auch gegenüber diesem Film wurde die alte Beschuldigung erhoben — gegenüber keinem ist sie indes halt- und substanzloser. Neuvermählte machen sich in Rom den Brauch zunutze, daß jener, dem es gelingt, auf Stadtland unbemerkt vor den Augen des Gesetzes ein Haus zu bauen, nicht mehr vertrieben werden kann und daß er für sein Vergehen eine vergleichsweise bescheidene Buße zu entrichten hat. Der zweite Teil des Films besteht aus lauter Nachtaufnahmen: am Stadtrand von Rom bauen der junge Ehemann und seine Freunde ein bescheidenes Zuhause. Die Menschen in diesem Film sind mit Liebe gesehen. De Sica wollte sicherlich auf die allgemeine Not aufmerksam machen, doch nicht in polemischem Sinne: denn im Morgengrauen, als die Polizei erscheint, ist das Dach noch nicht fertig — alles scheint verloren, denn nun muß das Haus wieder eingerissen werden. Doch die Carabinieri drücken ein Auge zu: glückstrahlend darf der junge Bauherr den Bußenzettel in Empfang nehmen. Es ist ein im besten Sinne rührender Film: das Beste im Menschen anrührend und ansprechend. Man wird deshalb verstehen, daß ihm das Office Catholique International du Cinéma (OCIC) letztes Frühjahr anlässlich des Filmfestivals in Cannes mit seinem Preis vor allen andern Festival-Filmen auszeichnete.

1242

**Lust for life (Vincent van Gogh — ein Leben in Leidenschaft)**

**Produktion und Verleih:** MGM; **Regie:** Vincente Minelli;  
**Darsteller:** Kirk Douglas, Pamela Brown, Anthony Quinn.

Künstlerbiographien sehen wir immer mit einer gewissen Angst entgegen. Denn meistens sind sie das Opfer von zwei Gefahren: erstens macht sich der Zuschauer von fast jedem Künstler ein clichéhaftes Bild, eine Vorstellung, die von populären Darstellungen und Vorurteilen genährt wurde. Und zweitens wird fast zwangsläufig jede Biographie zu einem Punkt kommen, wo sie behauptet, den Quellgrund des schöpferischen Schaffens benennen zu können. Diese zwei Gefahren, die grundsätzlich bei jeder Verfilmung eines Künstlerlebens lauern, sind verdoppelt und verdreifacht bei Van Gogh. Das große Publikum kennt von Van Goghs suchendem und leidvollem Leben fast nur die letzten Lebensabschnitte in Arles, St. Rémy und Auvers. Dem Film wäre es ein Leichtes gewesen, hier dem Publikum entgegenzukommen: die Provence hätte ja auch jene Kulisse abgegeben, welche den Zuschauern am willkommensten ist. Zu seiner, des Filmes Ehre muß gesagt sein, daß er solchen Versuchungen, falls er sie spürte, erfolgreich widerstand. Er ist rein chronologisch aufgebaut und beginnt bei Van Goghs Missionarstätigkeit im Kohlenrevier der Borinage; jede Lebensperiode wird in ihre Rechte eingesetzt, und der Bericht des Films darüber ist eher zurückhaltend diskret. Auch die zweite Gefahr, die Erklärung des Schöpferischen aus biographischem Material, ist bei Van Gogh potenziert — auch hier hat sich der Film selber übertroffen: er verzichtet heroisch darauf, über den Zusammenhang von Geisteskrankheit und schöpferischer Tätigkeit, über Genie und Irrsinn zu spekulieren. Alles in allem also eine höchst erfreuliche Malerbiographie, die sich geschickt Van Goghs Briefe (vor allem an den Bruder Theo) bedient, so daß Dialog und Kommentar die Tugend des Authentisch-Originalen haben. Von Kirk Douglas wird Van Gogh überzeugend gespielt; die Farben — vor allem, was die Darstellung der Tätigkeit in der Borinage anlangt — sind sehr gut, lediglich die Reproduktionen der zahlreichen Bilder, die im Film gezeigt werden, sind farblich verzeichnet.

1243



**Produktion:** Alfu-Corona-Hansa; **Verleih:** Columbus-Film; **Regie:** Falk Harnack;  
**Darsteller:** Lilli Palmer, Tilla Durieux, Margot Hielscher, Dorothea Wieck, Ivan Desny, u. a.

Dank Lilli Palmers großartiger Gestaltung der Titelrolle glaubt man die Schlußfolgerung des Films: wenn die unbekannte Frau, die am 17. Februar 1920 aus dem Landwehrkanal in Berlin gerettet wurde, nicht Anastasia die letzte Zarentochter ist, dann ist sie die genialste Hochstaplerin, die je von sich reden machte. Wenn sie aber wirklich Anastasia Nikolajewna Romanow ist, gehört ihr Schicksal zu den erschütterndsten unserer Zeit. — Anastasias Behauptung, die jüngste Tochter des Zaren Nikolaus II. von Rußland zu sein, die einzige, die den Mord an der Zarenfamilie in der Nacht vom 16. zum 17. Juni 1818 in Jekaterinburg überlebte, wurde zwar von allem Anfang an von ihren Verwandten bestritten, doch konnte bis heute darüber keine Sicherheit erlangt werden. Der Film verfißt die Richtigkeit von Anastasias Behauptung und kann sich dabei auf zahlreiche Prozeßakten und eidesstattliche Aussagen berufen, die zu denken geben. Ob die Ablehnung der Unbekannten aus dem Landwehrkanal seitens ihrer Verwandten tatsächlich bloß auf dynastischen und erbschleicherischen Argumenten beruhte (wie es der Film haben will), bleibe hier dahingestellt. Der Film als Film genommen (und nicht als historisches Dokument) hat aus dem Stoff das denkbar Beste gemacht: die Einheit, die bei den oft wechselnden Schauplätzen und den immer neuen Menschen, mit denen Anastasia zusammenkommt, äußerlich nicht erreicht werden kann, ist gewährleistet durch Lilli Palmer, die unvergeßlich bleiben wird. Der Regisseur hat sich von der Tatsache, daß noch viele Personen beider Parteien (auch Anastasia selbst) am Leben sind, nicht zu einem falschen Dokumentarismus versuchen lassen: er gestaltet den Lebenslauf dieses Mädchens, das liebenswert ist — was immer sie sonst sei, die Zarentochter oder eine polnische Landarbeiterin —, mit den Mitteln der Kunst, mit Schauspielern also. Das ist gut so, denn der Filmbesucher soll ja legitimerweise nicht in erster Linie erfahren, wie es war, als vielmehr, wie es hätte sein können. 1244

## III—IV. Für reife Erwachsene

**Phenix city story, The (Eine Stadt geht durch die Hölle)**

**Produktion:** Allied Artists; **Verleih:** Columbus Film; **Regie:** Ph. Karlson;  
**Darsteller:** J. McNitre, R. Kiley, E. Andrews, K. Grant.

Zu Beginn dieses umstrittenen amerikanischen Films erscheint ein «Titel», der besagt: Phenix war hundert Jahre lang notorisch eine Stadt, die vom Laster lebte. Sie wurde nicht wie Pompeji von einem Vulkanausbruch vernichtet, sondern durch den mutigen Kampf beherzter Bürger von Innen heraus gesäubert. Darum sei dieser wahrheitsgetreue Film ein Lobpreis auf die Demokratie. — Offenbar sind gerade die amtlichen Stellen verschiedener Demokratien, darunter auch die Schweiz, nicht der gleichen Ueberzeugung, so daß gerissene Kinobesitzer mit dem Schlagwort «Endlich von der Zensur freigegeben» Propaganda machen können — und damit für das mindere Publikum einen falschen Ausgangspunkt zur rechten Wertung schaffen. Insofern kann man die Aufführung dieses sicher brutal offenen Werkes nicht ohne Bedenken konstatieren. Es fragt sich auch, ob es in unseren nun doch nicht so offen korrupten Verhältnissen die gleiche aufrüttelnde Mission zu erfüllen hat wie im Ursprungsland USA. In sich betrachtet scheint uns aber dieser sozialkritische Film an gestalterischer Kraft und Ehrlichkeit der Aussage dem berühmten «On the Waterfront» nahezukommen. Er verzichtet gewissenhaft auf billigen Sex-appeal, nervenpeitschende Mordszenen, sensationelle Tricks usw., wenn auch die unglaublichen Zustände mit markiertem Realismus dargestellt werden. Ebenso echt wirken aber auch jene Szenen, wo die Verteidiger des Rechtes in Wort und Tat ihre nationalen Pflichten vertreten, um schließlich das eingeschüchterte und schwankende Volk auf ihre Seite zu bringen und damit den Sieg zu sichern. Eine Lehre für Zivilcourage können die Bürger aller freien Nationen gebrauchen und ertragen. Darum sind wir mit den übrigen katholischen Filmstellen in der Wertung einig, daß diese Story einem gereiften Publikum Positives zu bieten hat, wenn sie auch in «Revolverküchen» kaum Gutes stiftet. 1245



# *Schweizerische Spar- & Kreditbank*

**St. Gallen**  
St. Leonhardstraße 5

**Zürich**  
Löwenplatz 49

**Basel**  
Schiffflände 2

Appenzell · Au · Brig · Fribourg · Genf · Martigny  
Olten · Rorschach · Schwyz · Sierre · Sitten · Zermatt

Wir sind bis auf weiteres Abgeber von

**3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> <sup>0</sup>/<sub>0</sub> Kassa-Obligationen**

auf 3—5 Jahre fest

**A. Z.**  
Luzern

## Im Dienste der siebten Kunst!



Fachkinofilme 16 und 35 mm, für  
höchste Ansprüche, jetzt auf neuer  
Sicherheits-Unterlage

Preisliste und unverbindliche Beratung durch

**W. ROOSENS & CO., Basel 6**

Telephon (061) 5 99 60

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12  
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern  
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern